

heimgeramicht, den benachbarten weltlichen Fürsten unterworfen würden; und an allen großen Wendepunkten der Reichspolitik ist der nothwendige Gedanke der Secularisation seitdem regelmäßig wieder aufgetaucht, denn aus ihm sprach die Natur der Dinge. Aber das unheilvolle Gleichgewicht der Kräfte und der Gegenkräfte, das jede Bewegung des Reiches hemmte, vereitelte auch diese unabweissbare Folge der Reformation. Die Mehrzahl der geistlichen Fürsten blieb erhalten, und mit ihnen die traumhaften Herrschaftsansprüche der *Sacra Caesarea Majestas*, obchon das deutsche Königthum, das diese römische Krone trug, längst aller Macht entkleidet, alle Hoheitsrechte der alten Monarchie längst übergegangen waren in die Hände der Landesherren.

Zwei Drittel des deutschen Volkes außerhalb der kaiserlichen Erblande bekannnten das Evangelium, desgleichen alle mächtigen Fürstenhäuser mit Ausnahme der Wittelsbacher und der Albertiner. Das amtliche Deutschland aber blieb katholisch. Die Altgläubigen behaupteten die Mehrheit im Kurfürsten- wie im Fürsterrathe, und das Kaiserthum bewahrte noch immer seinen halb priesterlichen Charakter. Der Kaiser wurde durch die Krönung „ein Theilhaber unseres geistlichen Amtes“, gelobte dem Papste und der Kirche die gebührenden geistlichen Ehren zu erweisen; er war von Amtswegen *Canonicus* mehrerer katholischer Stifter und empfing darum das Abendmahl in beiderlei Gestalt. Es ist nicht anders, unter dieser römischen Theokratie konnte die Ketzerei rechtlich nicht bestehen. Die erste große politische That der deutschen Lutheraner war jene Protestation von Speyer, die dem neuen Glauben den Namen gab; sie erklärte rund heraus, die Evangelischen würden der Mehrheit im Reiche sich nicht fügen. Und also im Kampfe gegen das Reich, wie er begonnen, in beständiger Empörung hat sich der Protestantismus auch fürderhin behauptet. Er erzwang die Religionsfriedensschlüsse, dem alten Kaisereide wie dem Grundgedanken des heiligen Reichs schnurstracks zuwider, und bildete einen Staat im Staate, um die ertrugte Glaubensfreiheit gegen die Mehrheit des Reichstages zu sichern. Das *Corpus Evangelicorum* blieb in milderer Formen doch ein nicht minder anarchischer, staatswidriger Nothbehelf, als die Conföderationen der polnischen Adelsrepublik.

Nur ein revolutionärer Entschluß, nur die Umwandlung des heiligen Reichs in einen Bund weltlicher Staaten konnte die Nation erretten aus solcher Unwahrheit ihres politischen Lebens; nur eine nationale Staatsgewalt, die ehrlich ihr weltliches Wesen eingestand, konnte den Altgläubigen wie den Evangelischen auf dem Boden des Gesetzes gerecht werden. Schon den beiden größten Publicisten unseres siebzehnten Jahrhunderts drängte sich diese Ueberzeugung auf: der Wortführer der schwedischen Partei, Hippolithus a Lapide predigte mit heißer Leidenschaft den Vernichtungskrieg wider das Kaiserthum; der besonnenere Samuel